



„Differenzierte Volumetrie und angemessene, ruhige und robuste Materialisierung, ohne aufgeregte individualistische Versatzstücke“ – so sieht die BDA-Jury das Quartier 4.

Foto Horst Rudel

Preisgekrönter Spagat zwischen Kunst und Kommerz

Warum das Doppelhaus-Quartier im Scharnhäuser Park mit dem „Großen Hugo“ ausgezeichnet wird und sich trotzdem gut verkauft

OSTFILDERN. Der Preisregen, der auf den Scharnhäuser Park niedergeht, nimmt kein Ende. Jetzt ist das Quartier 4, ein Ensemble von 34 Doppelhäusern, vom Landesverband Baden-Württemberg des Bundes Deutscher Architekten (BDA) mit dem Hugo-Haring-Preis bedacht worden.

Von Thomas Schorradt

Im Gegensatz zur jährlichen Auszeichnung auf Bezirksebene, dem „Kleinen Hugo“, wird der in Fachkreisen hoch geschätzte „Große Hugo“ nur alle drei Jahre vergeben. Neben der Siedlung im Scharnhäuser Park hat der BDA im Jahr 2006 noch acht weitere Gebäude ausgezeichnet. Im Reigen der Verwaltungsbauten, Firmensitze und Kirchen nimmt das Scharnhäuser Objekt eine Sonderstellung ein.

„Wir sind das einzige von einem privaten Bauträger verwirklichte Projekt, das ausgezeichnet worden ist“, sagt Achim Geisbauer, der Geschäftsführer der Hofkammer-Projektentwicklung. Die Gesellschaft, die den nicht unbeträchtlichen Grundbesitz des württembergischen Königshauses im Scharnhäuser Park vermarktet, hat die Anlage geplant und verwirklicht. Auf den Reißbrettern der Münchener Architekten Fink und Jocher hat das 12-Millionen-Euro-Projekt schließlich seine preiswürdige Gestalt angenommen. Das bayrische Büro hatte sich zuvor in einer internen Mehrfachbeauftragung gegen fünf Mitbewerber durchgesetzt.

„Durch die Anordnung und Orientierung der Doppelhäuser entstehen abwechslungsreiche, qualitativvolle Außenräume und weite Blickbeziehungen, die sich wohltuend von üblichen Zellenbebauungen abheben. Mit der

durch die unterschiedlichen Haushälften differenzierten Volumetrie und der angemessenen ruhigen und robusten Materialisierung wird ohne aufgeregte individualistische Versatzstücke ein lebendiger Ort mit eigener unverwechselbarer Identität in einer heterogenen Situation geschaffen.“ So die Begründung der Jury. „Die Häuser sind mit einer Ausnahme alle an den Mann gebracht“, so die Stellungnahme von Achim Geisbauer.

Mit der Zuspitzung will der Projektentwickler deutlich machen, dass im Quartier 4 Kommerz und Kunst eine gewinnbringende Verbindung eingegangen sind. „Qualitätsvolle Architektur und wirtschaftliches Handeln schließen sich nicht aus“, sagt Geisbauer. Bewusst habe die Hofkammer mit dem 2004 begonnenen und seither in drei Bauabschnitten verwirklichten Quartier ihre Angebotspalette im höherwertigen Segment

erweitern wollen. „360 000 Euro für die Doppelhaushälfte, das ist immerhin ein Wort“, sagt Geisbauer. Dass das Wort auf dem freien Markt so viel Widerhall gefunden hat, sieht er als Bestätigung des Konzepts an.

Der „Große Hugo“ ist das vorerst letzte Glanzlicht, das die Preisgerichte dem in vergangenen Jahrzehnt auf einem ehemaligen Kasernengelände entstandenen Scharnhäuser Park aufgesetzt haben. Schon 2003 hat das Gesamtkonzept ebenso wie die von Arno Lederer geplante Schule im Park den BDA-Preis eingeheimst. Für das Stadthaus hat Jürgen Mayer im selben Jahr die Sonderauszeichnung Junge Architektur des Mies van der Rohe-Preises erhalten. Der Sonderpreis Klimaschutz (2002) für das Energiekonzept und der Sonderpreis des Sozialministeriums für das „Wohnen mit Kindern“ haben wiederum der Gesamtanlage gegolten.